Auf das Leben vorbereiten

Autor(en): **Hornung, Rainer**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen**

Band (Jahr): **4 (1977)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-799626

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Auf das leben vorbereiten

Jugendlicher drogenkonsum trat in einer epidemischen erscheinungsform zum ersten mal ende der sechziger jahre in westeuropa und damit auch in der Schweiz auf. An diese jugendliche drogenwelle schloss sich eine publizistisch-journalistische drogenwelle an, welche in häufig reisserischer darstellung dieses anfänglich mit dem reiz des neuen, unbekannten, fast exotischen behaftete phänomen vermarktete. Zunehmend scheint sich jedoch eine sättigung und gleichgültigkeit diesem problem gegenüber in der oeffentlichkeit einzustellen. Es verbreitet sich der eindruck, der höhepunkt der drogenwelle sei überschritten, obwohl dies bestenfalls für neugier- und leichte konsumenten zutrifft und sich daneben gegenwärtig ein sprunghaftes ansteigen des jugendalkoholismus feststellen lässt. Ein nachlassen der prophylaktischen und therapeutischen bemühungen in diesem bereich ist deshalb keineswegs angezeigt.

Von vorneherein verhindern

Prophylaktische bemühungen lassen sich durch eine kategorisierung in primäre, sekundäre und tertiäre prophylaxe unterscheiden. Dies ist eine einteilung nach dem zeitpunkt des eingriffs oder der wirkung präventiver kräfte und enthält eine rangfolge der wünschbarkeit des erfolges. Die sekundärprophylaxe zielt auf verkürzung beginnender oder bestehender erkrankungen (früherfassung von suchtgefährdeten), die tertiärprophylaxe versucht eine verhinderung von schäden, die als folge bereits bestehender störungen auftreten können (verhinderung schwerer suchtschäden und rehabilitation). Die primärprophylaxe ist als höchste stufe präventiver wirkung anzusehen und meint die verhinderung einer krankheit von vornherein, d.h. sie muss bereits vor dem auftreten von anfangssymptomen einsetzen und mögliche ursachen und auslösende faktoren treffen. Auf die jugendliche drogenproblematik übertragen bedeutet das: verhindern, dass überhaupt ein bedürfnis nach dem konsum von drogen entsteht.

Weiter lässt sich zwischen nichtspezifischer und spezifischer prävention unterscheiden. Unter spezifischer prävention sind z.B. polizeiliche und zollbehördliche massnahmen zu verstehen, welche ein angebot von drogen zu verhindern suchen, während unter nicht-spezifischer prävention all jene gegebenheiten zu sehen sind, die zwar einen einfluss auf die entstehung und entwicklung eines verhaltens haben - hier des drogenkonsumverhaltens -, die jedoch in erster linie indirekt über veränderungen der gesamten lebenssituation wirksam werden. Um einen vergleich aus der medizin zu bemühen: So wenig sinnvoll schutzimpfungen in sogenannt unterentwickelten ländern als spezifische prophylaxe sind ohne entsprechende ökonomisch-soziale begleitmassnahmen etwa im kampf gegen unterernährung, so wenig sinnvoll scheint es, spezifische massnahmen gegen den drogenkonsum ohne die entsprechenden gesellschaftlichen konsequenzen zu treffen. Ohne verstärkende nichtspezifische massnahmen wird eine erfolgreiche prophylaxe nicht möglich sein.

Schwer zu verwirklichende bedürfnisse

Jugendlicher drogenkonsum geschieht nicht, falls dies noch festgestellt werden muss, in einem gesellschaftlichen vakuum. Für das verständnis des jugendlichen drogenkonsums ist es somit wichtig, einerseits die gesamtgesellschaftlichen werte, ziele und erlebnisangebote zu kennen und andererseits die fragen und erwartungen, die von dem jugendlichen an diese gesellschaft gestellt werden. Zwischen dem gesellschaftlichen erlebnisangebot an den jugendlichen und seinen erwartungen und bedürfnissen besteht häufig ein bruch, so dass der jugendliche gezwungen ist, seine bedürfnisse durch gesellschaftlich nicht gebilligte mittel und wege zu befriedigen. Eines dieser gesellschaftlich nicht gebilligten mittel ist die illegale droge. Die droge wird dann zum mittel oder instrument, um gesamtgesellschaftlich nicht angebotene erlebnismöglichkeiten einzuhandeln. Welches sind nun

diese nicht oder nur schwer zu verwirklichenden bedürfnisse? In einer untersuchung wurde von drogenkonsumenten auf die frage, welche werte und ziele sie für sich als besonders wichtig erachten und worauf gleichzeitig der konsum von drogen eine positive wirkung hat, folgendes genannt: "In einer gruppe mit gleichgesinnten leben"; "Selbst schöpferisch tätig sein"; "Uebersinnliche erfahrungen machen"; "Immer wieder etwas neues kennenlernen".
Dass diese bedürfnisse von jugendlichen oft nur unter grossen schwierigkeiten zu verwirklichen sind, dürfte einsichtig sein. Zu denken ist hier an die schwierigkeiten, die sich jugendlichen stellen in ihrem bemühen, geeignete räume für eine wohngemeinschaft zu finden oder an die unmöglichkeit, sich innerhalb stark normierter ausbildungsgänge kreativ und schöpferisch betätigen zu können. Und wo werden dem jugendlichen möglichkeiten angeboten, so etwas wie übersinnliche erfahrungen zu machen? Im traditionellen bildungsangebot der schule, das den schwerpunkt auf kognitiv-intellektuelle fähigkeiten gelegt hat, sicher nicht.

Zwischenmenschliche beziehungen aufnehmen

Wenn man sich diesen überlegungen anschliesst, wird man zur überzeugung kommen, dass jede massnahme, welche die gesellschaft den bedürfnissen des jugendlichen näher bringt und ihm die gewünschten erlebnisangebote macht, prophylaxe - und nicht nur gegen den drogenkonsum - sein wird. Die droge als pharmakologisches hilfsmittel, als krücke, wird dann überflüssig. Nun werden sich diese veränderungen, auf dem weg die gesellschaftlichen erlebnis- und verhaltensangebote näher an die jugendlichen bedürfnisse oder pointierter an menschliche bedürfnisse heranzubringen, nicht in unmittelbarer zukunft erreichen lassen. Deshalb gilt es gleichzeitig, den einzelnen menschen zu befähigen, mit den gegebenen bedingungen leben zu können. Solche fähigkeiten sind in erster linie soziale handlungskompetenzen, wie die fähigkeit zu kommunizieren, zwischenmenschliche beziehungen aufzunehmen, zu kooperieren, konflikte zu erkennen und aufzulösen und, wo dies nicht möglich ist, sie als wesentliche lebenselemente zu akzeptieren und mit ihnen umgehen zu können.
Das sind hinweise, wo die schule neue akzente setzen könnte, wenn sie den jugendlichen wirklich auf das leben vorbereiten und ihm zeigen möchte, wie man mit dem leben ohne pharmakologische oder sonstige flucht- und suchtmittel fertig wird. Damit ist nicht nur der jugendliche drogenkonsum gemeint, sondern auch die eher bürgerlichen sucht- und fluchtformen: der missbräuchliche tabletten- und medikamentenkonsum, der nikotin- und alkoholkonsum, das exzessive, betäubende konsumieren überhaupt.

Bedürfnis nach übersinnlicher erfahrung

Zurück zur ausgangsfrage: Wie können dem jugendlichen erlebnisangebote gemacht werden, die ihn vom drogenkonsum abhalten bzw. sinnvolle alternativen zum drogenkonsum sein können? Das bedürfnis nach übersinnlicher erfahrung könnte z.B. durch das erlernen meditativer techniken, durch teilnahme an gruppen, die diesen von den kirchen so wenig ausgefüllten erlebnisbereich kultivieren, vermutlich ebensogut befriedigt werden. Bereits erfolgreich praktiziert vor allem im therapeutischen bereich werden soziale gemeinschaften, die die soziale isolation des einzelnen durchbrechen und ein leben von gleichberechtigten und gleichgesinnten verwirklichen wollen. Dem bedürfnis nach schöpferischer, kreativer tätigkeit könnte z.B. durch eine ausweitung des musischen unterrichts an unseren schulen rechnung getragen werden.
Solche veränderungen werden letztlich nur auf der ebene gesamtgesellschaftlicher, politischer anstrengungen möglich sein und bis zum infragestellen der gegenwärtigen produktions- und konsumformen führen. Um es abschliessend mit der titelzeile des programmheftes zur zürcher aufführung von "Die letzte adresse" zu sagen: "Kampf gegen die sucht heisst kampf für eine bessere welt." Rainer Hornung